

## Vorwort

Bereits seit meinem Studium an der Brown University wie auch später an der Universität in Wien beschäftigt mich das Phänomen des ‚Sachzwangs‘ (‚factual constraint‘). Dieses bislang zumindest in Psychologie und Pädagogik selten benutzte Konstrukt wird meiner Erfahrung nach in letzter Zeit immer häufiger in dem Sinne verwendet, in dem auch ich es verwenden möchte: als Einschränkung des Handlungsspielraums von Personen, um bei ihnen ein gewünschtes Verhalten zu fördern. Mitunter werden in der Alltagssprache bestimmte Phänomene als ‚Sachzwänge‘ bezeichnet, bei denen es sich einfach nur um allgemeine ‚Zwänge‘ handelt, denen Menschen im Alltag ausgesetzt sind. Sie sagen dann, „Ich hab so viel Arbeit, ich kann heute nicht zum Abendessen kommen. Das sind Sachzwänge, denen ich mich beugen muss.“ Dabei ist es ja kein ‚Sachzwang‘, wenn jemand viel zu arbeiten hat; auf jeden Fall ist es hier auch im wörtlichen Sinne keine Sache, die einen Zwang ausübt. In ähnlichem Sinne verwendet auch die Presse zum Beispiel im Zusammenhang mit dem neuen US-Präsidenten diesen Ausdruck: „Selbst Menschen, die gelernt haben, dass Sachzwänge meist stärker sind als große Männer...“ (Süddeutsche Zeitung vom 16.2.2009, S.14). Auch hier wird niemand durch eine Sache zu einem bestimmten Verhalten gezwungen.

Die heute häufigere Verwendung dieses Begriffs erlaubt zumindest zwei Aussagen: Zum einen sind ‚Sachzwänge‘ allgegenwärtig - und es besteht ein Bedarf nach einer adäquaten Beschreibung. Zum anderen ist es nicht einfach zu definieren, was ein ‚Sachzwang‘ ist und was nicht. Eindeutig als ‚Sachzwang‘ erkennbar sind physische Beispiele wie eine Straßenschwelle oder eine Stange am Beginn von Rolltreppen, die verhindert, dass Einkaufswagen ungewollt auf die Rolltreppe geschoben werden. Schwieriger ist dies im Bereich von Erziehung oder auch der Führung von Menschen. Umso wichtiger erschien es sich dem komplexen Phänomen des ‚Sachzwangs‘ ganzheitlicher zu nähern, es einge-

hend zu analysieren und zu versuchen ein Rahmenkonzept für die Analyse von ‚Sachzwängen‘ zu entwickeln, die diese verständlicher machen, aber auch Hinweise geben, wie ‚Sachzwänge‘ zu organisieren und mit Blick auf eine erwünschte Verhaltensbeeinflussung einzusetzen sind. Dieses Anliegen bildete den Ausgangspunkt der Arbeit. Der Prozess des Schreibens dieser Arbeit konfrontierte mich gleichsam von Beginn an mit genau dem Phänomen, über das ich mir zu schreiben vorgenommen hatte: Das Problem eines subjektiv unendlich erscheinenden Handlungsspielraums. Wann immer ich mir vornahm, mich heute nun gewiss oder spätestens morgen oder vielleicht auch jetzt gleich an die Arbeit zu setzen, taten sich neue Handlungsspielräume auf, ergaben sich neue Handlungen, wurde ich hungrig, musste ich etwas anderes arbeiten, suchte jemand ein Gespräch und nicht selten wurde die Arbeit unterbrochen. Letztendlich war es der Umstand, dass die Arbeit ja gerade zu dieser Problematik eine Lösung liefern sollte, die mich an der Arbeit faszinierte. Es stellte sich die Frage: Wie müsste ich meine Handlungen verändern, um das tun zu können, für was ich ja zweifellos überaus motiviert war? An diesem Punkt der Überlegungen versuchte ich nicht nur über ‚Sachzwänge‘ nachzudenken, sondern sie für mich selbst zu nutzen. Fortan suchte ich beständig nach Möglichkeiten, meine eigenen Handlungsspielräume so zu beschränken, dass möglichst alles andere als an meiner Arbeit zu schreiben ausgeblendet wurde. Die nun vorliegende Arbeit mag das Gelingen dieser Bemühungen belegen.

Verhaltenssteuerung durch Sachzwänge

Handlungen analysieren, verstehen und beeinflussen

Innerhofer, C.

2018, XIII, 270 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-20422-8